

die Bibliothek sehr gegenwärtig auf einem Punkt, daß, wenn diese Angelegenheit  
nicht zu Ende kommt, sie an einem andern Punkte stehen muß, je weiter wir  
wirdlich fortgeschritten. Die von Oberbibliothekar Krüß begründet zu werden,  
ist unmöglich, großenteils hat er die Gewalt in Händen und ist so selbstständig  
darauf, daß man ihm das Fingerringen muß abdrücken muß. Er ist  
fleißig, hat Gedächtnis und ist voll bewußt bei einer Bibliothek, aber im  
Grunde nur für den Kammerdienst. Nicht in der Welt bringt ihn  
von seinem Wege ab, welches folgendes ist: er liest die gelehrten Journale  
und notiert sich daraus die Bücher die gut verpackt sind, und diese bestellt  
er dann, ohne eine Notiz zu besorgen; was nicht in einer Not. gelobt  
oder gar nicht notiert wird, das sperrt für ihn nicht. Dabei ist er auf  
ein altmodische Art so feindlich, daß er nicht bloß beschränkt, was er  
bestellt hat, sondern auch ein Dutzend neue Bücher nur in seiner Gegenwart,  
wenn keine von ihm zu geben ist, das geöffnet werden. Daraus ist die Sache  
nach der eigentlichen Oberbibliothekar, d. S. er kommt die Bibliothek am besten,  
aber Krüß gibt nicht Fingerarbeit von seinem Rechte ab. Daraus ist richtig, lebendig  
hat er ein, was auf einen Ausflug von Fautaxie und einige Un-  
bescheidenheit im Collegialischen. Seine Liebhaberei ist vorzugsweise die  
Verarbeitung der Cataloge (er hat über die Literaturgeschichte einen  
sehr hübschen Entwurf), aber er würde sich auch zu einer Revision <sup>generell</sup>  
sein, wie er es nicht, aber generell wäre, allen Theilen gleiche Genauigkeit

Wirklichkeit zu lassen zu L. Die schon längst steht das ungeliebte Jünglingsbuch.  
Bei der Bibliothek ist sonst noch Krüß, Dornbrou und Joub. Das erste ist nicht  
und sehr lebendige Interesse, das zweite fast ganz unbrauchbar, das dritte ist ein  
gelehrter und gelehrter Mann, aber bloßer Philolog und der Bibliotheksdienst  
nicht seine Liebhaberei, er sucht sich, so viel er geht, davon los zu werden.

Seiner Umgang haben wir eigentlich mit niemand, am meisten mit  
dem Duffmann, dann auch Otfried Müller, der unser Zuhörer ist, obwohl  
und nicht, die wir alle auf irgend eine Art verlagert. Duffmann ist  
ein wenig feiner in Bezug zu bringen, aber er hat einen feinen, lebendigen  
und eigentümlichen Geist und eine offene und willige Herz. Er hat Verfall  
und ist gläubig an sich und noch strenger. Diese gewählten bilden eine Gruppe  
in Bezug auf zu dem alten Stamm, der die zu treuen. Jünglich in Fautaxie  
stetig ganz anders, äußerlich harmonisch, zügelhaltend und steht in der  
Weste der allseitigen Diplomaten, die er für Pflicht halten, wichtig zu sein,  
wenn auch keine Ursache dazu vorhanden war. Sein Umgang ist  
unvergleichlich, ohne Zweifel eine Lüge und langweilig, wie wenn bald  
untersuchen, und auf den Augen nicht einzulassen. - Einige andere ist nicht  
zu ihnen, seine Natur und das Genialische das er selbst oft über das  
Krautische, das er sich angewöhnt hat und kommt er einen großen Exem. Dagegen  
er seine Gedanken gar nicht beibringt, ist doch nicht süß und bezaubert man  
sie aber nicht, so sind sie eben nicht feiner zu erkennen. Er hat sich gegen  
und freundhaftig gezeigt und bietet seinen wir noch alles gut mit ihm